

In Grenzdeutscher schreibt in diesem Buch über den Grenzdeutschen Hitler. Das gleiche Leid verdüsterte beider Jugend, das Leid des mißachteten und verfolgten Auslandsdeutschen. Die gleiche Sehnsucht erfüllte ihre Jünglingstage, die Sehnsucht nach einem Vaterland, auf das man stolz sein kann. Der gleichen Arbeit sind ihre Mannesjahre geweiht, dem Kampf für Deutschlands innere und äußere Befreiung.

Man erwarte nicht ein „objektiv“ geschriebenes Buch, ein Buch, das von „böherer Warte“ aus milde Kritik übt, Lob und Tadel klug verteilt. Man wird vielmehr ein Buch finden, das mit heißem Herzen, mit Liebe und mit Haß geschrieben ist.

Der Verfasser liebt seinen Helden, er vergöttert ihn, wie ihn heute Millionen Deutsche vergöttern. Er sieht in ihm den Erfüller der neuen nationalen Idee.

Manche werden sagen, und mit Recht, daß er vieles einseitig sieht, daß seine Darstellung den „Anderen“ nicht immer gerecht wird. Aber es wird niemand geben, der sich dem glühenden Strom der Liebe zum deutschen Volk verschließen könnte, der nicht ergriffen würde von dem Glauben an Deutschlands Rettung und Zukunft. Kann Deutschland ohne solche Liebe und solchen Glauben je gesunden?

Von diesem Gesichtspunkt aus übernahmen wir die Veröffentlichung dieses Buches. An dem unerhörten Aufschwung Hitlers als einer der wichtigsten und elementarsten deutschen Bewegungen der Nachkriegszeit konnte überdies der Verlag, der sich die Schilderung der neuen deutschen Zeitgeschichte zum Ziele gesetzt hat, nicht vorbeigehen. Parteipolitische Tendenzen verfolgen wir mit dem Buche nicht.

„Du wirst erblinden . . .“

Gas Kampf in der Nacht — Feuer in den Augen — Blind durch die Heimat — Revolution in Pa.rwait

„Blindgänger?“

Der Haufen verkrusteter Kleider am Rande des Trichters antwortete nicht.

Unaufhörlich wimmerte es heran, in hundert Parabeln spannte sich's über die zerfleischte Erde. Klatschte, fürchtbare Regentropfen, da, dort, alle fünfundzwanzig, alle zehn Meter auf. Aber es folgte keine Detonation.

„Du . . . he . . . Blindgänger?“

Ein Stahlhelm zeigte sich von der Seite, ein rufschwarzes Gesicht ist erkennbar im Abenddämmer, Augenschlitze in tiefen Höhlen.

Endlos, entsetzlich dieses Wimmern. Entsetzlicher, daß sie nicht detonierten, die Granaten, nicht Treckfontänen über die Handvoll Menschen warfen, wie es früher war, und wie sich's gehörte . . .

„Du . . .“, begann die Stimme wieder. Da wendet der andere das Gesicht . . . Aber das ist kein menschliches Gesicht mehr, sondern ein scheußlicher Gummirüssel. Da stülpten sie alle eilig die Gasmasken über den Kopf, jetzt wissen sie, was die vielen „Blindgänger“ bedeuten. Gas!

In der ersten Zeit, da hörte man, wenn solch ein Blindgänger kam, das feine Zischen, manche meinten auch, sie hätten die Steine plötzlich ganz dießig gesehen . . . Aber das war lange her. Die Maschinengewehrkatterjalen und die Handgranaten hatten die Ohren wohl verdorben.

Die hohlen Zahnstummel im Norden, einst die Stadt Ppern, waren schon ganz von der Nacht aufgesogen, die violett und oktoberkalt von Osten her aufzog.

Auch die Augen waren wohl nichts mehr wert: Sahen plötzlich graue Schwaden über den Trichtern . . .

Was für sonderbare Gummirüssel, diese Gasmasken. Mit jedem Atemzug blähten sie sich auf, schrumpften wieder zusammen.

Es war bekanntgegeben worden, daß drüben mit Gelbkreuz geschossen würde. Er dauerte ein wenig lange, dieser Gas-

**Ganzleinen
RM. 3.90**

Über 10 000 Exemplare lieferten wir auf Grund unserer Voranzeige vom 21. November heute aus

„Wir brauchen einen neuen Plutarch, einen, der den Mann auf sein Männliches hin ansieht, auf Faust und Hirn, auf Tat und Charakter. Wir müssen die Männer, die wirklich Geschichte machen mit neuen Gedanken und auf neuen Wegen, sehen lernen, unbeirrt vom Tratsch politischer Hinterhäuser. Hier ist endlich einmal ein Buch, das plutarchisch und doch mit der inneren Anteilnahme an einer großen Erscheinung einen deutschen Mann zeichnet, ein Buch, in dem wieder ein Mann dasteht.“

KARL HANS STROBL

GERHARD STALLING · OLDENBURG I.O.